

## 175. Warum Kaiser Wilhelm I. die Kornblumen liebte.

Von Max Hübner.

Maiglöckchen, Veilchen und Kornblumen. 3. Teil. 5. Aufl. Breslau o. J. S. 22.

Es war im Sommer des Jahres 1807. In dem Garten des „Luisenwahl“ genannten Hauses in Königsberg spielten die Prinzen und Prinzessinnen, und die Königin sah ihren kindlichen Spielen zu. Da trat ein armes Mädchen in dürftiger Kleidung in den Garten. In der Hand hielt es einen Strauß frisch gepflückter Kornblumen; seine Augen standen voll Tränen. „Schöne Frau,“ sprach das Kind, „kaufen Sie mir doch die Blumen ab! Meine Mutter liegt zu Hause krank und kann nichts verdienen. Gern möchte ich einige Pfennige zusammenbringen, um meiner guten Mutter zu helfen.“

Die Königin war von der Liebe des Kindes tief gerührt. Sie beschenkte das Mädchen reichlich, das jetzt erst erkannte, daß es mit der Königin gesprochen hatte. Dann rief sie die Kinder herbei. Sie zeigte dem Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Charlotte, wie man ohne Faden und Schere leicht einen Kranz von diesen Blumen flechten kann; sie machte die Kinder darauf aufmerksam, wie schön diese blauen Blumen sind, und fügte hinzu, wie man sich an den Gaben Gottes erfreuen soll. Dann wand sie Kränze von den Kornblumen, und die Kinder schauten mit Freuden zu. Aber die Königin mochte wohl an ihre traurige Lage, an die unsichere Zukunft des Staates und ihrer Kinder denken, und Tränen rannen aus ihren Augen und fielen auf den Kranz nieder. Dem Prinzen Wilhelm ging das tief zu Herzen; er ging zur Mutter und suchte sie durch Liebfosungen zu trösten. Dabei setzte ihm die Mutter den von Tränen benetzten Kranz aufs Haupt. Der Prinz war damals erst zehn Jahre alt, aber er hat diesen Vorfall niemals vergessen. Noch im hohen Alter glaubte er die Tränen seiner Mutter in den Kornblumen erglänzen zu sehen, und darum liebte er diese Blumen mehr als alle andern.

## 176. Von der Kaiserin Augusta. Nach Lina Morgenstern.

Augusta. Erste deutsche Kaiserin. 2. Aufl. Berlin 1890. S. 56.

Wie unsere Kaiserin Auguste Viktoria, so hat auch die Gemahlin Kaiser Wilhelms I. ihre Lebensaufgabe darin gesehen, Not und Elend zu lindern. Dazu bot sich besonders reiche Gelegenheit während des Krieges 1870/71. Da galt es, Tausende von verwundeten und erkrankten Kriegern zu pflegen. Die Kaiserin gründete einen Verein zur Pflege dieser Unglücklichen